

AR-Kandidat Michael Esken: „Schalke lebt von Friedrichshafen bis Flensburg“

Herne. Michael Esken will am 18. Juli in den Aufsichtsrat des FC Schalke 04 gewählt werden. Wir haben vorher mit ihm gesprochen.

Von Andreas Ernst, Schalke-Reporter · 09.07.2026, 06:48 Uhr

Druckfreundliche Fassung auf Grundlage der vom Nutzer bereitgestellten PDF. Der Artikel stammt aus IKZ/WAZ/FUNKE.



Herausforderer: Michael Esken will in den Aufsichtsrat des FC Schalke 04 gewählt werden. © FUNKE | Kai Kitschenberg

Michael Esken hat in sein Büro geladen. Das liegt mitten in Herne, gar nicht weit vom Zentrum entfernt. Nachdem er lange Bürgermeister von Hemer und anschließend Verl war, ist er inzwischen Präsident der Gemeindeprüfungsanstalt - und strebt nun ein zeitaufwendiges Ehrenamt an. Er kandidiert am 18. Juli bei der Mitgliederversammlung des FC Schalke 04 für den Aufsichtsrat. Wir haben mit Esken über seine Schalke-Biografie, seine Motive für die Kandidatur und viel mehr gesprochen.

Herr Esken, Sie prüfen in ihrem Beruf als Präsident der Gemeindeprüfungsanstalt Städte und Gemeinden. Was würde denn aktuell eine Schalke-Prüfung ergeben?

Vielleicht hat Schalke Glück, dass wir nicht dafür vorgesehen sind, hier zu prüfen (lacht laut). Im Ernst: Ich würde wahrscheinlich zum gleichen Ergebnis kommen wie alle anderen: Dass es um die Finanzen nicht so rosig bestellt ist.

Sie gehen sehr offen mit Ihrer Kandidatur für den Aufsichtsrat um, haben eine detaillierte Internetseite erstellt...

... man kann sogar bei Google gucken, wo ich wohne. Mein Nachbar hat leider eine BxB-Fahne bei sich hängen. (lacht) Größtmögliche Transparenz möchte ich mit der Internetseite gerne vorleben.

Warum haben Sie sich für diesen sehr persönlichen Weg entschieden?

Vielleicht ist das der Bürgermeister in mir. Wer Menschen überzeugen will, muss glaubwürdig und transparent sein. Der darf nichts verbergen. Wenn du irgendein faules Ei im Nest hast, holt dich das im Wahlkampf ein. Das ist meine Lebenserfahrung.

Schalke gehört seit Ihrer Kindheit zu Ihrem Leben hinzu. Wie ist Ihre Schalke-Biografie?

Das hat mit meiner Familie zu tun. Sie stammt aus Verl, wo ich immer noch wohne. Mein Vater hat eine Elektriker-Lehre auf der Zeche in Gelsenkirchen gemacht, ist jeden Tag mit der Bahn 100 Kilometer gefahren, hatte dadurch Kontakt zu Schalke 04. Nach meiner Geburt war Schalke dann eine willkommene Ausflugsmöglichkeit. Mein Vater hat mir später erzählt, dass ich schon als kleines Kind bei ihm in der Glückauf-Kampfbahn auf der Schulter saß. Ich glaube meinem Vater mal, dass das so war. (lächelt) Schalke hat mein Leben immer begleitet, zuletzt wieder etwas intensiver.

Inwiefern?

Ich übe jede Aufgabe zu 100 Prozent aus. Ich war lange Bürgermeister, da gibt es wenig Freizeit, viele Termine liegen abends und am Wochenende. Seit zweieinhalb Jahren bin ich jetzt beruflich in Herne. Auch da arbeite ich sehr viel, aber von Montag bis Freitag. An Wochenenden kann ich mich wieder um Familie und Fußball kümmern und besuche fast alle Auswärtsspiele. Dann trifft man häufig dieselben Menschen, die Anzahl der Allesfahrer ist ja überschaubar. Man kommt dann viel ins Gespräch.



Im Gespräch: Michael Esken (l.) mit Schalke-Reporter Andreas Ernst. © FUNKE Foto Services | Kai Kitschenberg

Und wann kam der Moment, an dem Sie sich gedacht haben: „Ich bewerbe mich“?

Im Januar, und dann eilte auch schon die Zeit, weil das Fristende nahte. Als ich auf eine Kandidatur angesprochen wurde, war mein erster Gedanke: Wenn wir aufsteigen, wäre es wegen der Euphoriewelle blöd, zu kandidieren. Aber wir tauschen ja nach dem Aufstieg auch fast die halbe Mannschaft aus - warum nicht auch im Aufsichtsrat jemanden einwechseln? (lacht) Und ich werde nicht jünger...

Es gibt im Aufsichtsrat viele Ausschüsse. In welchen Bereichen sehen Sie Ihre Stärken?

Ich glaube, dass ich Schalke in verschiedenen Bereichen behilflich sein könnte - durch meine beruflichen Qualifikationen beispielsweise im Finanzausschuss, durch die Freizeitaktivitäten im Miteinanderausschuss. Als Bürgermeister lernt man auch strategisches Denken. Das würde natürlich auf Schalke auch sehr helfen. Aber wenn man neu ist in einem Gremium, begibt man sich erst einmal in die Position des Zuhörens und Abwägens, nicht des Forderns. Auch als neu gewählter Bürgermeister bin ich nicht sofort in alle überregionalen Gremien gewählt worden.

In harmonischen, erfolgreichen Zeiten gegen zwei Amtsinhaber anzutreten: Ist das vergleichbar mit ihren Bürgermeister-Wahlkämpfen? Sie kennen die Rolle als Underdog...

Wenn man gegen Menschen antritt, die schon eine Position innehaben, ist man erst einmal der Herausforderer. Punkt. In Verl habe ich beispielsweise gegen den amtierenden Bürgermeister kandidiert. Auf der anderen Seite wäre es doch langweilig, wenn die Mitglieder gar keine Auswahl hätten. Und dieser Auswahl müssen sich auch die Amtsinhaber stellen. Letztendlich trete ich nicht gegen jemanden an, sondern bewerbe mich um einen der zwei zur Wahl stehenden Plätze im Aufsichtsrat.

Auch Mike Büskens hat sich um einen Platz im Aufsichtsrat beworben. Was haben Sie gedacht, als Sie davon erfahren haben?

Wir haben im engsten Freundes- und Familienkreis, nur der wusste Bescheid, gesagt: Eigentlich gibt es nur einen freien Platz auf der Wahlliste neben den beiden Amtsinhabern und Mike Büskens. Der Tenor war: Wir wissen zwar nicht, wer noch antritt, aber bei deiner Vita mit den Erfahrungen müsstest du einen Platz kriegen können.

Und wie war das, als Sie erfahren haben: Sie sind dabei, er nicht?

Da war ich überrascht und sehr erfreut gleichzeitig.

Interviews zur Wahl

Am 18. Juli fordern Malte Stuckmann und Michael Esken die beiden Amtsinhaber Holger Brauner und Axel Hefer bei der Mitgliederversammlung heraus. Zwei Plätze sind im Aufsichtsrat zu vergeben. Diese Redaktion hat mit Stuckmann und Esken über ihre Beweggründe und Ziele gesprochen. Auch die Amtsinhaber Brauner und Hefer wurden angefragt, standen aber über mehrere Wochen hinweg nicht für einen Termin zur Verfügung.

Sie sind Mitglied eines Fanclubs. Wie kann ich mir das vorstellen?

Wir haben auf Schalke unterschiedliche Ansätze, was Fankultur und Fanarbeit betrifft. Wir haben klassische Fanclubs von Flensburg bis Friedrichshafen. Die mögen zwar wegen der Entfernung nicht immer zu den Mitgliederversammlungen kommen. Aber die Mitglieder zittern auch bei jedem Spiel mit, haben die Schalke-DNA, machen Vereinsfeste, Minigolf-Turniere, Fußballturniere oder Weihnachtsfeiern und, und, und. Einem solchen Fanclub gehöre ich an. Und dann gibt es andere Fankultur-Ansätze wie zum Beispiel Ultras Gelsenkirchen, Supportersclub, Fan-Ini und mehr. Sie habe ich angeschrieben mit dem Angebot, für ein Treffen oder eine Videokonferenz zur Verfügung zu stehen.

Ist Ihr Fanclub Mitglied im Fanclub-Verband SFCV?

Ja, mit der Arbeit des Fanclub-Verbandes bin ich vertraut.

Ein Satzungsänderungsantrag des Vorsängers der Ultras sorgt für Aufregung. Demnach soll der Platz des Fanvertreters im Aufsichtsrat nicht mehr allein durch den SFCV, sondern durch ein Gremium vergeben werden. Wie bewerten Sie den Antrag?

Er kommt zu früh. Es ist natürlich richtig, Dinge anzusprechen. Ich würde aber erst mit allen Beteiligten sprechen und dann einen Antrag stellen. Nicht umgekehrt.

Bei der Mitgliederversammlung gibt es auch in diesem Jahr Präsenzpflcht, keine digitale Teilnahmemöglichkeit. Richtig oder falsch?

Wir werden das Thema beraten müssen. Als ein Verein mit rund 210.000 Mitgliedern können wir uns die Anwesenheitspflicht auf Dauer wohl nicht mehr leisten. Unser Schalke 04 lebt, wie ich gerade schon einmal gesagt habe, von Friedrichshafen bis Flensburg. Wir wollen als Verein auch Energie sparen und ökologisch sein. Dann können wir doch nicht unentwegt fordern, dass unsere Mitglieder für eine Versammlung so viele Kilometer auf sich nehmen.

Was bei Wahlen zum Aufsichtsrat auch viele Mitglieder interessiert: Ausgliederung oder eingetragener Verein?

(überlegt) Eine Ausgliederung ist kein Heilsbringer. Ein Heilsbringer ist es, von den Schulden herunterzukommen. Also: eingetragener Verein, ja.

Im Vorfeld der Mitgliederversammlung wird nicht nur über die Aufsichtsratswahl, den SFCV oder Anträge diskutiert, sondern auch über Clemens Tönnies, der für das Ehrenpräsidium kandidiert. Wie stehen Sie ihm persönlich gegenüber?

Zu seiner Zeit bei Schalke 04 kann ich nichts Konkretes sagen, da ich keine Berührungspunkte mit ihm hatte. Als Bürgermeister von Verl hatte ich mit ihm zu tun. Und da hat er sich korrekt verhalten. Ich halte aber nichts davon, zu sehr in die Vergangenheit zu schauen.



Meinungsstark: Michael Esken, Schalke-Kandidat und Präsident der Gemeindeprüfungsanstalt. © FUNKE | Kai Kitschenberg

Es gibt einen Antrag, der den Mitgliedern des Ehrenpräsidiums öffentliche Äußerungen untersagen will.

Jemand, der in einem Ehrenpräsidium sitzt, weiß, was er zu tun hat. Wir sprechen ja immer von Entbürokratisierung und Vorschriften, die wir abbauen wollen. Und wir auf Schalke fangen an, erwachsenen Menschen mit Lebenserfahrung Vorschriften zu machen? Wenn einer über die Stränge schlagen sollte, sind wir auf Schalke mit unserer Satzung gut aufgestellt.

Sie kennen sich durch Ihren Beruf mit Finanzen und Bilanzen aus. Wie bewerten Sie denn die Projekte der jüngeren Vergangenheit? Zunächst die Fördergenossenschaft.

Gute Idee, da würde ich mich auch engagieren, wenn ich gefragt werden sollte. Sie bringt Liquidität, man muss keine Kredite aufnehmen. Ein Blick zum FC St. Pauli verrät: Es kann funktionieren. Es ist wichtig, dass es nach dem Aufstieg jetzt noch einmal Werbemaßnahmen gibt. Dass die Genossenschaft im Abstiegskampf an den Start ging, möchte ich nicht weiter kommentieren.

Der Vorstand hat zudem eine Unternehmensanleihe platziert - allerdings mit hohen Zinsen.

Ich habe selbst auch gezeichnet. Das zeigt: Auch dieses Finanzinstrument gefällt mir. Eins wäre mit mir aber nicht verhandelbar.

Und zwar?

Dass die Veltins-Arena aus finanziellen Gründen aus der Hand gegeben wird. Sie ist unser größter Vermögenswert.

In der Arena steht am 18. Juli die Wahl an. Besonders wichtig ist auf Schalke die Bewerbungsrede am Wahltag. Haben Sie die Rede schon geschrieben?

Nein, wir haben schließlich noch ein paar Tage Zeit bis zur Versammlung. Ich habe mir auf jeden Fall vorgenommen, sie zuerst vor meiner Tochter, die auch fast immer mit zu Auswärtsspielen fährt, zu halten und zu schauen, wie die Wirkung ist.

Und wenn es mit der Wahl nicht klappen sollte?

Dann werde ich nicht in Mitleid verfallen. Das Leben geht weiter. Ich habe eine Dauerkarte für die Nordkurve, werde weiter die Auswärtsspiele besuchen - und ich werde meine Fanclub-Arbeit weitermachen. Aber aufgrund der vielen schönen Rückmeldungen aus dem Fanbereich gehe ich natürlich positiv gestimmt in die Wahl. Mein Angebot zur Mitarbeit steht.

Hinweis: Diese druckfreundliche Fassung wurde aus der vom Nutzer bereitgestellten PDF erstellt; Werbeelemente, Navigationsleisten und externe Teaser wurden weggelassen.